Ein Bekenntniß in der Judenfrage*

heißt eine kleine, aber höchst beachtenswerthe Schrift eines der tüchtigsten Kenner der deutschen Philosophie, des Professors Hermann Cohen in Marburg. Wir würden glauben uns an unsern Lesern zu versündigen, wenn wir sie nicht auf eine Zeit- und Streitschrift aufmerksam machten, welche im Geiste wissenschaftlicher Unbefangenheit geschrieben ist und dabei nicht minder von einem Hauch echter Religiosität wie von vaterländischer Gesinnung durchathmet wird.

Wir geben den Gedankengang des „Bekenntnisses" nur insoweit wieder, als nöthig ist, das Verlangen nach seiner Lesung zu wecken, nicht aber dieselbe überflüssig zu machen.

Herr Dr. Cohen nimmt das Wort als Vertreter der deutschen Philosophie an einer deutschen Hochschule und als Bekenner des israelitischen Monotheismus, und zwar nimmt er es zunächst gegen Herrn von Treitschke, welcher in dem Judenthum, als der „Nationalreligion eines ursprünglich fremden Stammes", ein Moment erblickt, das Juden und Christen trenne. Der Schüler Kant's erkennt im Christenthum allerdings einen Fortschritt gegen das alte Judenthum an; indem das erstere Gott Mensch werden lasse, vollziehe es die culturgeschichtliche Sendung der Humanisirung der Religion. Nur auf dem so geschaffenen Boden habe die höchste Auffassung der Sittlichkeit, die kantische, entstehen können, die Ableitung des Sittengesetzes aus dem Begriffe der gesetzgebenden Vernunft. Aber da sich in dieser Anschauung der moderne Jude mit dem Christen begegne, so sei in ihr, also im Geiste wahrer Religiosität, nicht in der Gleichgültigkeit, allerdings eine höhere Gemeinschaft zwischen Juden und Christen möglich. — Der Verfasser weist darauf hin, wie die religiöse Entwickelung des Judenthums, vor allem des deutschen, in der geschichtlichen Tendenz des deutschen Protestantismus verläuft und so die deutschen Juden seit dem neuen Aufschwung ihres Culturlebens zum Anschluß an die protestantische Art religiöser Cultur geführt sind. — Gegen Prof. Lazarus hebt Cohen es mehr als einmal nachdrücklich hervor, daß das deutsche Volk und die Juden mit ihm, „aus der Cultur des Christenthums athmen." Um so besser müsse sich die Christenheit in ihrem weltgeschichtlichen Ringen nach einer „reineren Form" mit dem, von Hause aus alles Heidenthums baaren Judenthum vertragen können.

Auch in der Racenfrage wendet sich Cohen gegen Lazarus. Er erkennt den Zug für Racenreinheit als berechtigt an, wenn auch nicht als im rein äußerlichen und ausschließenden Sinne berechtigt. Der deutsche Jude habe durchaus und entschieden das Deutschthum zu pflegen, er habe Deutschland als sein Vaterland unbedingt zu lieben, nicht nur, wenn es liebenswürdig sei. Cohen verdammt also entschieden das Streben, den jüdischen Stamm innerhalb der deutschen Nation als Nation zu erhalten. Der bekannteste und fanatischste Verfechter dieser unheilvollen Richtung ist der Professor Grantz, der Verfasser einer ebenso gelehrten als tendenziösen Geschichte des Judenthums, ein Berächter deutscher Art und deutschen Geistes, gegen dessen antinationale Gesinnung sich Cohen mit berechtigter Entrüstung wendet.

Dann kehrt er zu Treitschke zurück. Dieser beklagt es, daß in Folge der Emancipation weniger Juden sich taufen lassen und so die Blutmischung weniger fortschreitet. Cohen zieht daraus die Folgerung, daß Treitschke die Abnahme eines Religionswechsels um äußerer Vortheile willen beklage. Logisch ist diese Folgerung allerdings, aber ich bin überzeugt, daß Tr. sie nicht gezogen, daß er sich die Sache nicht klar gemacht hat.

Endlich wendet sich Cohen an zwei Klassen seiner Glaubensgenossen, die Ungläubigen und die eifernden Strenggläubigen. Den einen gegenüber betont er die Bedeutung des religiösen, den andern gegenüber die des nationalen und staatlichen Gedankens.

Am Schlusse hebt der Verfasser des Bekenntnisses noch einmal den Werth der religiösen Gemeinsamkeit zwischen Juden und Christen hervor: „Sie ist vorhanden — und sie wird wachsen und gedeihen zur Ehre des deutschen Namens und zum Heile deutscher Sittlichkeit." A.

* Ein Bekenntniß in der Judenfrage. Von Dr. Hermann Cohen, ordentlichem Professor der Philosophie an der Universität zu Marburg. Berlin 1880. Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.

Deutsches Reich.

Wie wir früher gemeldet haben, wird gegen die Abgeordneten Fritsche und Hasselmann abermals ein Strafverfahren wegen Verletzung der Bestimmungen des Sozialistengesetzes eingeleitet werden. Hasenclever wird, wie das „B. T." erfährt, diese Angelegenheit sofort nach Konstituirung des Reichstages zur Sprache bringen.

Vom ersten April an soll in Berlin eine neue politische Zeitschrift erscheinen, genannt „Deutsches Wochenblatt" und unter den Auspicien der Herren Forckenbeck, v. Staussenberg u. s. f., redigirt von Herrn E. Köbner, dem bisherigen Chefredacteur des „Hannoverschen Courier." Die Richtung wird diejenige des entschieden freihändlerischen Theils der nationalliberalen Partei sein.

Aus dem Etat für das Reichsschatzamt erfahren wir, daß der seit Mai 1879 sistirte Silberverkauf für Reichsrechnung, sowie die Einziehung und Einschmelzung von Einthalerstücken vorerst nicht wieder aufgenommen werden sollen. Da kein Anlaß vorliegt, heißt es in den Erläuterungen, bezüglich der Sistirung eine Aenderung eintreten zu lassen, sind im vorliegenden Etat Deckungsmittel für die Ausgaben und Verluste bei Durchführung der Münzreform nicht in Ansatz zu bringen.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg." von der russischen Grenze mitgetheilt wird, beschäftigt die russische Regierung eine namhafte Erhöhung des Eingangszolls für Werkzeuge, Maschinen und Maschinentheile aus Eisen und Stahl einzuführen, wodurch in erster Reihe der Handel Deutschlands stark geschädigt werden wird.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

In der Mittwochs-Sitzung (16.) wurde mitgetheilt, daß abermals ein neuer Gesetz-Entwurf eingegangen sei und zwar betreffend die Aenderung der §§ 9 und 10 des Lehnsrechtes der Provinzen Sachsen und Brandenburg.

Der erste Gegenstand der Tages-Ordnung, der Entwurf, betreffend das Höferecht in der Provinz Hannover, wurde nach kurzer Generaldiscussion en bloc angenommen.

Oberbürgermeister v. Voß berichtet hierauf über den Gesetzentwurf zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 18. März 1868, betr. die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser.

Der Entwurf bezweckt die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser auf Gemeindeschluß und bestimmt, daß sämmtliches in dieselben gelangende Schlachtvieh untersucht werden soll, daß alles im öffentlichen Schlachthause ausgeschlachtete frische Fleisch, sowie das in Großwirthschaften verwendete frische Fleisch einer vorherigen Untersuchung unterzogen werden muß.

Oberbürgermeister Haselbach befürchtet von dem Gesetz eine Vertheuerung der Fleischpreise und verspricht sich davon wenig Erfolg, wenn das Gesetz nicht auf das Land ausgedehnt würde.

Minister Hofmann theilt diese Befürchtung nicht, weil die Concurrenz irgend eine wesentliche Erhöhung der Fleischpreise ausschließt. Es handelt sich auch nicht darum, einen neuen Grundsatz in die Gesetzgebung einzuführen, sondern der Entwurf hat den Zweck, das Gesetz von 1868, welches seinen Zweck verfehlt hat, zur Wahrheit zu machen. Das Gesetz verfolgt vornehmlich ein öffentliches sanitätspolizeiliches Interesse und verhütet die Möglichkeit der Verschleppung von Viehseuchen. Wenn der Herr Vorredner dann noch gefragt hat, weshalb dieses Gesetz nicht auch für das Land gegeben werde, so erwidere ich, daß die sanitätspolizeilichen Rücksichten auf dem Lande nicht so stark hervortreten wie in den Städten.

In der Specialdiscussion werden die Art. 1 und 2 mit folgendem Zusatz Struckmann zu Art. 2 angenommen: Bei Berechnung des Schadens ist namentlich zu berücksichtigen, daß der Ertrag, welcher von den Grundstücken und Einrichtungen bei anderweitiger Benutzung erzielt werden kann, in Abzug zu bringen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Fortsetzung der Berathung des Emeritengesetzes, dessen Art. 3 und 7 nochmals in die Commission verwiesen waren.

Beide Artikel werden nach kurzer Discussion genehmigt, die übrigen Paragraphen en bloc angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Eisenbahnvorlagen, Gesetz, betr. das sächsische Lehnsrecht).

Halle, den 13 Februar.

— Die gestrige Generalversammlung des Liberalen Wahlvereins nahm zunächst die vom Rendanten, Herrn Elste, erstattete Rechnungsleegung entgegen und ertheilte die Decharge. Die hierauf folgende Vorstandswahl führte zu verschiedenen Wahlgängen, aus denen, nachdem der bisherige Vorsitzende, Herr Justizrath Herzfeld, eine Wiederwahl wiederholt abgelehnt hatte, Herr Maurermeister Friedrich als Vorsitzender, Herr Stadtrath Zernial als stellvertretender Vorsitzender, die Herren Elste, Grunenberg und Kaufmann Meyer (Herr Wolff hatte eine auf ihn gefallene Wiederwahl abgelehnt) hervorgingen. Der so zusammengesetzte Vorstand hat das Recht, sich zu kooptiren, konnte sich jedoch noch nicht wie üblich sofort konstituiren, weil einige Annahme-Erklärungen fehlten. (Wie wir hören, gedenkt Herr Friedrich die Wahl abzulehnen.) Nach Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde wegen der vorgerückten Zeit das eigentliche Thema des Abends: „Die gegenwärtigen Landtags- und bevorstehenden Reichstagsverhandlungen" nur in aller Kürze berührt. Herr Justizrath Herzfeld gab einen orientirenden Ueberblick über die Hauptvorlagen, wie die Eisenbahngesetze (Seine Ansicht ging u. A. dahin, daß selbst die Berlin-Anhalter und Thüringische Bahn dem Zuge nach Verstaatlichung nicht widerstehen würden), das Feld- und Forstpolizeigesetz sowie die Debatten über den Cultusetat und kennzeichnete die außenblickliche Session als eine ziemlich unfruchtbare. Von den dem Reichstage zufallenden Aufgaben wurden die neue Militärvorlage und der Entwurf über die zweijährigen Etatsperioden und vierjährigen Legislaturperioden in ihrer Bedeutung gewürdigt. In der Debatte widmete Redacteur Woth dem erstgenannten Entwurfe eine Beleuchtung namentlich durch ziffermäßige Belege über die finanzielle Mehrbelastung, glaubte aber wie der Herr Referent gegen eine Verlängerung des Septennats sich nicht abwehrend verhalten zu sollen. Man verkannte auch auf anderer Seite die Schwierigkeit der militärischen Situation Deutschlands nicht, so brachte Herr Louis Sachs selbst den erschwerenden Bestimmungen bezüglich der Ersatzreserve erster Klasse eine sympathische Haltung entgegen.

— Den uns vorliegenden amtlichen Mittheilungen über die Ergebnisse des Kohlenbergbaues während des vierten Kalender-Vierteljahres 1879 im Halle'schen Oberbergamts-Distrikte, soweit derselbe der Provinz Sachsen angehört, entnehmen wir folgende Hauptzahlen: Es waren im Betriebe 3 Steinkohlenbergwerke (im Reg.-Bez. Merseburg) mit einer mittleren Belegschaft von 293 Mann, und 229 Braunkohlenbergwerke (Reg.-Bez. Merseburg 192, Magdeburg 37) mit einer mittleren Belegschaft von 8795 im merseburger, und 3753 Mann im magdeburger Reg.-Bezirke. Der Durchschnittspreis pro Hectoliter Steinkohlen betrug 90 Pf., für Braunkohlen 22 resp. 25 Pf. Der Werth der innerhalb des Vierteljahrs verkauften Kohlen beläuft sich auf 88,018 M. für Steinkohlen (3,380,666 resp. 1,922,838 M. =) 5,303,504 M. für Braunkohlen. Mit Einschluß des Bestandes bei Beginn des Quartals betrug die Förderung 149,264 Hect. Stein- und (19,783,494 resp. 9,285,108 =) 29,068,602 Hectol. Braunkohlen. Am Schlusse des Quartals verblieb ein Bestand von 29,116 Hectol. Stein- und (2,767,607 resp. 1,072 184 =) 3,839,791 Hectol. Braunkohlen. Gegen den gleichen Zeitraum im vorhergehenden Jahre war der Absatz 1879 bei den Steinkohlen um 13,377 und bei den Braunkohlen um 1,416 314 Hectol größer. Der ganze Absatz bis zum Schlusse des Jahres 1879 betrug 252,013 Hectol. Stein- und (60,591,849 resp. 26,930,919 =) 87,522,768 Hectol. Braunkohlen oder gegen 1878 mehr 4198 Hectol. Stein- und 4,522,593 Hectol. Braunkohlen.

— Im Anschluß an obige auf amtlichen Ausweisen beruhenden Mittheilungen über die Ergebnisse des Kohlenbergbaues im 4 Quartale 1879 in dem Distrikte des Halleschen Oberbergamtes, soweit derselbe der Provinz Sachsen angehört, geben wir nachstehend, ebenfalls nach den amtlichen Ausweisen, die Hauptzahlen über die Ergebnisse der Salzproduction im vierten Kalendervierteljahre 1879. Danach waren im Betriebe im Ganzen 12 Salzwerke nämlich 3 Steinsalzwerke (2 im Reg.-Bez. Magdeb., 1 im Reg.-Bez. Erfurt) 3 Kalisalzwerke (im Reg.-Bez. Magdeburg) und 6 Siedesalzwerke (1 Magdeb., 4 Merseb., 1 Erfurt). Die Werke beschäftigten zusammen eine mittlere Belegschaft von 1918 Mann. Einschließlich der bei Beginn des Quartals vorhandenen Bestände betrug die Neuproduction während desselben 701,270 Ctr. Steinsalz, 1,877,804 Ctr. Kalisalz und 788,889 Ctr. Siedesalz (incl. 53,480 Ctr. Vieh- und Gewerbesalz). Wie die Production war auch der Absatz fast durchweg wesentlich höher als in dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres. Derselbe betrug 610,486 Ctr. Steinsalz (gegen 1878 mehr 41,137 Ctr.), 1,240,057 Ctr. Kalisalz (gegen 1878 mehr 624,920 Ctr.), 582,892 Ctr. Siedesalz (gegen 1878 mehr 30,343 Ctr.) und 49,265 Ctr. Vieh- und Gewerbesalz (gegen 1878 mehr 2152 Ctr. Die Production pro 1878 überhaupt belief sich auf 2,312,878 Ctr. Steinsalz (gegen 1878 mehr 172,805 Ctr.), 6,961,077 Ctr. Kalisalz

Das Oberammergauer Passionsspiel.

Ueber dieses Thema hielt Herr Prof. Beyschlag aus Halle am 3. d. M. zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins in Magdeburg und einige Tage später in Naumburg Vortrag. Bekanntlich fällt auf dieses Jahr die zehnjährige Wiederkehr der weltbekannten Passionsspiele, weshalb wir eine Wiedergabe der hochinteressanten Ausführungen des Herrn Redners um so zeitgemäßer erachten. Wir folgen darin der „M. Z."

Redner schildert die Eindrücke, welche im Jahre 1871 — damals war die Aufführung des Jahres 1870 des Krieges halber um ein Jahr verschoben — auf ihn gemacht. Ihn, den Protestanten und Theologen, hatten bis dahin ernste Bedenken, daß das Heilige nicht auf die Bretter gehöre u. dergl. m., fern gehalten. Aber an den schönen Ufern des Walchensees weilend, fast täglich die begeisterten Schilderungen zahlreicher über Partenkirchen zurückkehrender Zuschauer vernehmend, entschließt er sich, namentlich auf den dringenden Rath des Generalsuperintendenten Frommann aus Petersburg, zum Besuche des Festspiels. In genußreicher Wanderung durch die wildromantische Gegend gelangt die kleine Gesellschaft nach Partenkirchen ins schöne Loisachthal, dort schon in dichtem Strome der Reisenden zu Fuß, zu Roß und Wagen und im Durcheinander aller möglichen Sprachen, den steilen ettaler Berg empor, zur alten Benedictiner-Abtei, die jetzt in eine Bierbrauerei umgewandelt ist. Das Kloster Ettal steht mit dem Passionsspiel in besonders innigem Zusammenhange. Denn wie das gedruckte kleine Festbüchlein die Wanderer belehrt, waren es, als im Jahre 1633 eine böse Pest das Dorf Oberammergau arg bedrängte, die frommen Väter von Ettal, welche den Bewohnern riethen, alle zehn Jahre das Leiden Christi darzustellen. So entstand das Festspiel als ein später Nachtrieb einer sonst nur im Mittelalter blühenden Kunstgattung. Gleich dem antiken Drama ist es ursprünglich rein religiösen Charakters, und es hatte die Bestimmung, welche es auch erfüllt hat, die heilige Geschichte dem Volke, das sie in der Schule nicht lernen konnte, nahe zu bringen und lebendig vorzustellen.

Es ist kein Zufall, daß grade diese Gemeinde durch solche Kunstleistung vor andern sich auszeichnet. Die Einwohner ernähren sich hauptsächlich durch Bildschnitzerei, es besteht im Orte eine Zeichenschule und es finden sich dort zahlreiche alte Kupferstiche im Dürer'schen Geschmack. Eine künstlerische Ader ist in den Leuten unverkennbar, und dazu kommt die altanerzogene Sitte, und nachdem die Spiele in weiteren Kreisen Anerkennung gefunden, der Stachel des Ehrgeizes und ein idealer Gemeinsinn. Denn die ganze Gemeinde nimmt daran Theil. Alles geschieht von Gemeindewegen und in die Gemeindekasse fließen die nicht unbedeutenden Einnahmen nach Abrechnung der Unkosten und mäßiger Honorare für die Mitwirkenden. Aus diesen Ueberschüssen wird die Zeichenschule unterhalten.

Die Ankunft unserer Wanderer erfolgte Sonnabends gegen Sonnenuntergang, und obwohl in dem etwa 1000 Seelen zählenden Orte etwa 6—7000 Fremde zusammengeströmt waren, fanden die Reisenden doch ein, wenn auch bescheidenes, doch freundliches und reinliches Quartier und im Wirthshause trotz ungeheuerem Andrange leibliche Verpflegung und civile Preise, keine Ausbeutung, wie man sie sonst beim Zusammenfluß großer Mengen zu finden erwarten darf. — Sonntags in der Frühe begab man sich zum Schauspielhause, dessen gewaltiger Zuschauerraum ca. 6000 Menschen faßt. Derselbe war nur theilweise überdeckt, so daß der blaue Himmel und die schöne Berglandschaft zu allen Seiten hereinschauten. Im Proscenium der Platz für den Chor, dahinter zu beiden Seiten des über den sonstigen Bühnenraum etwas erhöhten eigentlichen Theaters die Paläste des Hohenpriesters und des Pilatus, daneben eine Straße von Jerusalem.

Die Darstellungen gehen in der Weise vor sich, daß nach einer einfachen Ouverture ein Chor von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen auftritt und nach einem vom Chorführer gesprochenen Recitativ der Vorhang sich erhebt, um ein aus dem Geschichtskreise des Alten Testaments gewähltes lebendes Bild zu zeigen, worauf dann die dramatische Darstellung aus der Leidensgeschichte folgt. In dieser Weise wurde jede der 17 Scenen der letzteren durch ein oder zwei vorbedeutende Bilder aus dem Alten Testament eingeführt. Die Bilder waren, obwohl naiv gewählt, von unbeschreiblichem Eindruck. Auch die dramatische Darstellung ist höchst wirkungsvoll, oft ergreifend. Weder die Musik ist bedeutend, noch der Text irgend von dichterischem Werth, es wirkt einfach der große biblische Stoff, den man mit gutem Tact und mit möglichst wenigen Zuthaten und Eingriffen arrangirt hat. In dieser Weise wurden dargestellt: Der Einzug des Herrn, die Tempelreinigung, der Kampf mit den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, die Fußwaschung, die Abendmahlseinsetzung — diese namentlich ergreifend und bemerkenswerth durch die Naivität, mit der die guten Katholiken die Einsetzung in beiderlei Gestalt zeigen —, der rührende Gebetskampf in Gethsemane, Petri Verleugnung, die Gerichtsscene, Verurtheilung, Hinausführung, Kreuzigung, die Abnahme, Auferstehung und schließlich die Himmelfahrt. Manches, wie die Kreuzigung mit ihren schrecklichen Details, von denen auch nicht einmal die Nägel und das Hämmern den Zuschauern erspart blieben, hatte die Besorgniß vor Ausschreitungen ins Crasse und Widerwärtige wachgerufen. Doch war der Totaleindruck, obwohl überaus ergreifend, doch nirgends anstößig und verletzend. Besonders hervorgerufen wurde die vortreffliche Haltung des Darstellers des Herrn, der die von der gemachten Würde der Hohenpriester wunderbar abstechende stille Majestät und geistige Hoheit in edelster Weise auszudrücken verstand, ohne jemals sich zu etwas wie einem Pathos zu versteigern, aber in stolzer, sicherer Ruhe, die ihn auch bei den schmählichsten Mißhandlungen keinen Augenblick verläßt. — Die ganze, wohl an 7 Stunden währende Vorstellung wurde von den zahlreichen Zuschauern bis zuletzt mit lautloser Aufmerksamkeit angehört. Der Eindruck wird Jedem unvergeßlich sein. — Und wenn der Protestantismus seiner ganzen geistigen Richtung nach auf derartige Schaustellungen zu verzichten und sich damit zu begnügen hat, diese einfachste und rührendste Geschichte, welche die Welt kennt, im Wege der evangelischen Predigt dem Herzen und dem Verstande der Gemeinde immer näher zu bringen und immer tiefer einzuprägen, so ist es doch das schöne protestantische Vorrecht, das Gute auch anderswo anzuerkennen und voll zu würdigen, und so auch diese Darstellung der heiligen Geschichte durch diese einfachen Leute, auf welche wohl das Wort Anwendung findet: Aus dem Munde der Unmündigen hast Du Lob zugerichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800214028/fragment/page=0001

(gegen 1878 mehr 809,666 Ctr.), Siedesalz 2,040,509 Ctr. (gegen 1878 mehr 47,182 Ctr.) und Vieh- und Gewerbesalz 192,780 Ctr. (gegen 1878 mehr 4114 Ctr.).

— Wie wir hören, wird die an der neuen Promenade im vor. Monat eingestürzte Strecke des besteigbaren und gemauerten Canals bei Eintritt milder Witterung wieder reparirt werden. Ursache des Einsturzes soll die Zuführung heißen reinwarmen Wassers von den Fabriken oberhalb der Königsstraße (an der Zuckerraffinerie) in den Canal sein, welches die Gährung und Verwesung des Canalmauerwerks befördert. Ein Besahren des Canals behufs Untersuchung weiterer Reparaturbedürftigkeit soll in Folge stinkender warmer Dünste nicht möglich sein.

Provinzial-Nachrichten.

C. **Cönnern**, 10. Febr. Ueber das Thema: Die Weltpost im Dienste der Cultur sprach am vergangenen Sonntage Herr Postsecretär Wunderlich aus Halle im hiesigen Volksbildungsvereine. Wir entnehmen dem ebenso lehrreichen als interessanten Vortrage Folgendes: Von den drei Schwestern: Post, Eisenbahn und Telegraphie ist erstere die bei Weitem älteste, nichtsdestoweniger hat sie sich jung zu erhalten gewußt und ihre einflußreiche Stellung im Staats-, Gemeinde- und Familienleben durch großartige Fortschritte in ihrer Entwickelung behauptet, ja sie bildet einen der wichtigsten Factoren des modernen Culturlebens. Die Anfänge eines geregelten Verkehrswesens reichen ins graue Alterthum zurück. Schon die Perser unterhielten reitende Boten, für welche Pferdewechselstellen eingerichtet waren. Bei ihnen und bei den Galliern finden wir ferner die Rufposten. Interessant ist auch, daß die Griechen bei den olympischen Spielen schon die Taube zur Uebermittelung von Nachrichten benutzten. Ihr wurde ein farbiges Bändchen an eine Schwanzfeder gebunden, dann ließ man sie fliegen. An der Farbe des Bandes erkannten der Verabredung gemäß die Daheimgebliebenen den Ausgang des Spieles. In ein ganz neues Stadium trat die Uebermittelung von Nachrichten mit der Erfindung der Schrift. Die ersten Briefschreiber waren wohl die Egypter. Jene Verkehrseinrichtungen aber, sowie auch die von Augustus ins Leben gerufenen und unter den römischen Kaisern bestehende Beförderungsanstalt für Regierungsbedürfnisse und Beamte, welche unter den Namen cursus publicus ein großes Verkehrsnetz über das weite römische Reich ausdreitete, sind ausschließlich den Zwecken der Staatsverwaltung gewidmet gewesen. Handel und Verkehr der Privatleute hatten nur indirect Nutzen davon. Mit der Auflösung des römischen Reiches verfiel auch jene Institution, und das Verkehrswesen entbehrte lange Zeit jeder Organisation. Pilger, Klosterbrüder, reisende Kaufleute, umherziehende Metzger und sonstiges „fahrendes Volk" besorgten die Nachrichtenvermittelung. Mit der Entwickelung der Städte wuchs das Bedürfniß einer sichern und geregelten Verkehrsweise. Die Hansa hielt in Folge dessen regelmäßige Boten. Diese Einrichtung, von andern Städten nachgeahmt, diente wieder nur den Interessen des Handelsstandes und erwies sich mit der Zeit als nicht mehr zureichend. Kaiser Maximilian I. veranlaßte daher den Grafen von Taxis im Jahre 1518 die erste wirkliche Post zwischen Wien und Brüssel einzurichten. Bald entstanden, ermuntert durch die günstigen Erfolge, neue Curse. Die meisten deutschen Fürsten nahmen die Posthoheit in ihrem Lande für sich in Anspruch und gründeten eigene Posten. Die Hemmnisse und Beschwerden, welche diese Zersplitterung für das Publikum zur Folge hatten, und die gesteigerten Anforderungen, welche das zunehmende Verkehrsleben, gebieterisch gefordert, machten eine Vereinigung der Postämter nothwendig. Seine jetzige Gestalt hat das Postwesen nach dem deutsch-französischen Kriege erhalten. Eingehend besprach der Redner die neueste Phase der Postentwickelung, den Weltpostvertrag, knüpfte daran Betrachtungen über die sittlichen Wirkungen der Post, und ihren Einfluß auf das Culturleben, und entheilte hier und da recht beherzigenswerthe Winke, deren Beachtung dem Publikum nicht genug empfohlen werden kann. Die Großartigkeit des Postbetriebes führte er durch Mittheilung einiger Zahlen aus der Poststatistik vor Augen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen lichtvollen Vortrag.

‡ **Aus der Elsteraue**, 12. Febr. Abgesehen von den gewöhnlichen Holz- und Wilddiebstählen, die namentlich in diesem Jahre außerordentlich zahlreich sind, werden unsere Wälder von einigen Individuen unsicher gemacht, welche nur Stöcke zu Schirmen, Spazierstöcken 2c. stehlen und von diesem gewiß einträglichen Industriezweige leben. Mit ganz kleinen Sägen schneiden sie sich die besten Zweige von Hasel und Kreuzdorn 2c. aus und bekunden darin eine große Routine. Kürzlich faßte ein Forstbeamter mehrere mit zwei großen Packeten von Stöcken u. s. w. beschwerte Subjecte ab und veranlaßte die Confiscation der Waare und der Sägen. Wie die Spuren ergaben, haben die Diebe, die aus Halle und Giebichenstein gebürtig sein wollen, die ganzen Waldungen von Halle bis fast nach Schkeditz durchzogen. Die angegebenen Namen sollen falsch sein, indeß zweifele ich nicht, daß die richtigen bald ermittelt werden, da sie in einem früheren Falle von der Oberförsterei zu Schkeditz auf ihr Ersuchen die Erlaubniß erhalten hatten, gegen Bezahlung Stöcke schneiden zu dürfen. Am schlimmsten haben die Spitzbuben dem Oberthauer Unterholze mitgespielt. Auch wurde dort kürzlich von einem Beamten ein Wilddieb spät Abends in flagranti ertappt. Von dem Forstaufseher angerufen, gab der Spitzbube Fersengeld, drehte sich jedoch plötzlich um und schoß auf den Beamten, dessen Hut von drei Schrotkörnern durchbohrt wurde. Der Aufseher verfolgte den Wilddieb bis nach Zöschen, wo er seinen Blicken entschwand.

—nd **Calbe a/S.**, 9 Febr. Gestern fand der Fleischbeschauer W. Mook hier abermals Trichinen in einem von dem Tuchmacher Günther geschlachteten Schweine. — In einem Schachte bei Groß-Mühlingen wurde ein Arbeiter von losbröckelnden Kohlenstücken verschüttet, konnte indeß noch rechtzeitig gerettet werden.

♁ **Stumsdorf**, 10. Febr. Wohl selten ist eine Ortschaft so stark von der gefährlichen Diphtheritis heimgesucht worden, wie die benachbarten Dörfer Möst und Hindorf. Seit zwei Jahren ist diese Krankheit außergewöhnlich oft und heftig wiedergekehrt. Sogar im Sommer ist dieselbe bei Kindern mit Erwachsenen hier vorgekommen. Jetzt liegen wieder 14 Schulkinder daran darnieder.

∞ **Aken**, 12. Febr. Im Jahre 1879 sind hier 285 Kinder (147 Knaben und 141 Mädchen) getauft, worunter sich freilich 26 uneheliche Kinder befinden. Die Zahl der kirchlichen Aufgebote beträgt 45, die der kirchlichen Trauungen 42. 1006 Personen empfingen in beiden Kirchen das Abendmahl. — Im Jahre 1879 waren auf dem Elbstrome, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, 28 Ketten- und 56 Raddampfer also 84 Dampfschiffe im Betriebe.

※ **Zörbig**, 10. Febr. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, welcher die Gutsbesitzer Griesing-Spören und Grabe-Schrenz als Schöffen beiwohnten, wurden folgende Personen verurtheilt: 1) Arbeiter Müller von hier, wegen Beleidigung des Polizeisergeanten K. und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, zu 5 Wochen Gefängniß; 2) Der Arbeiter H. Berger von hier, wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung des Lehrers W., zu 6 M. Geldstrafe; 3) Der Kossetb Greger aus Wadendorf, wegen Nichtbezeichnung seines Schlittens mit einem Namensschilde, zu 1 M. Geldstrafe; 4) Der Arbeiter W. Bunge von hier, wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruches, zu 9 Tagen Gefängniß.

† **Nordhausen**, 12. Febr. Die hier seit ein paar Jahren bestehende Gesellschaft „Schlaraffia" beging vor Kurzem den 70. Geburtstag ihres Oberschlaraffen, des Kaufmanns Eduard Braeß in großartig-festlicher Weise. Festdepeschen liefen ein von den Vereinen in Leipzig, Berlin, Erfurt, Braunschweig, Prag, Kassel, Köln und Königsberg, ferner Glückwunschschreiben aus Leipzig, Königsberg, Berlin, Stuttgart, Prag, Hamburg, Braunschweig. Aus Berlin traf ein höchst eleganter Blumenstrauß, aus Hamburg der Vereins-Hausorden 1. Klasse, von Prag (der Mutterloge) das Diplom als Ehrenmitglied ein. Berlin hatte zwei und Leipzig einen Vertreter gesandt. Am 6. März findet das Stiftungsfest statt, wozu dem Vernehmen nach die Schwesterlogen der meisten Städte Vertreter nach hier senden werden. Man beabsichtigt, von hier aus gleiche Vereine in Halle, Magdeburg und Hannover ins Leben zu rufen.

G. **Nordhausen**, 12. Febr. Gewerbe-Ausstellung. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag, den 15. d., der Ameldetermin abläuft.

y/ **Schkeditz**, 10. Febr. In meinem Berichte über die Submissionen in der „Provinzial-Zeitung" Artikel Altscherbitz" sind einige kleine Irrthümer enthalten, die ich hiermit berichtige. Mindestfordernder für ameck. Speck war nämlich Kleeberg-Bitterfeld (nicht Ruhl hier); ebenso für Talgseife gleichfalls Kleeberg (nicht Jahn, Halle). Die Mindestforderung für Hafergrütze des Hrn. Wagner hier betrug nicht 40, sondern 40,90 M. pro 100 Kilo.

♀ **Sandersleben**, 11. Febr. Gestern hat auch die hiesige Zuckerfabrik ihre Campagne, die sie am 30 Sept. d. J. begonnen, beendet. In dieser Zeit wurden 208,305 Ctr. Rüben verarbeitet, ca. 70,000 Ctr. weniger als im vorigen Jahre. Damit ist nun auch bei uns vorläufig die letzte Arbeitsquelle versiegt, und bei dem Froste, der wohl am Tage durch die Sonnenwärme etwas gehoben wird, jedoch nachts immer wieder von Neuem sich einstellt, öffnet sich noch keine neue. — Seit einigen Tagen versucht man auf dem Staatsbahnhofe, da der Localgütterverkehr zwischen hier und Hettstedt, infolge des Uebergangs der Halberstädter Bahn an den Staat, aufgehört hat, das Rangiren durch Pferde auszuführen. Sobald der Frost aufhört, soll mit dem Umbau unseres Bahnhofs begonnen werden.

W. **Wunstorf**, (Prov. Hannover) 12. Febr. Die Einrichtung einer Corrigendenanstalt in den Räumen der hiesigen Artillerie-Caserne ist jetzt beschlossen. Mit dem 1. März wird der Umbau begonnen, sodaß zu Ostern kommenden Jahres die Anstalt eröffnet werden kann. Das Landesdirectorium (Hannover) pachtet die Caserne auf sechs Jahre. Es ist contractlich festgestellt, daß die gen. Behörde die Gebäude innerhalb dieser Zeit für eine noch zu bestimmende Summe käuflich erwerben kann. Dem Vernehmen nach wird die Anstalt für männliche Sträflinge eingerichtet.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— August Petermann, der berühmte Geograph, hat ein künstlerisch gelungenes Grabdenkmal aus dem Atelier des Bildhauers Deutschmann in Gotha erhalten.

— Richard Wagners „Tristan und Isolde" wird in diesem Sommer am Leipziger Stadttheater und zwar wahrscheinlich unter des Componisten persönlicher Leitung zur Aufführung gelangen.

Vermischtes.

— [Ein Drama auf dem Meer] hat sich verflossenen Monat auf der italienischen Brigantine „Francesco Canovaro" zugetragen. Zwei Matrosen hatten beschlossen die ganze Schiffsmannschaft zu ermorden, um sich der auf dem Fahrzeug befindlichen Geldsummen zu bemächtigen. Sie bewaffneten sich daher um Mitternacht, verwundeten zuerst den Zweitcommandirenden mit einem Dolche, brachten dann dem Steuermann gleichfalls einen in der Folge tödtlichen Stich in der Brust bei, tödteten den Koch und brachten einem Schiffsjungen drei Wunden bei. Dem Capitän Ferrando, welcher durch das Geschrei der Verwundeten wach geworden war, gelang es, sich mit einem Revolver zu bewaffnen und auf das Verdeck zu kommen. Durch seine Gegenwart ermuthigt, schloß sich ihm die übrige Schiffsmannschaft an und bemächtigte sich glücklich des einen Mörders, der sich auf das Tauwerk geflüchtet hatte, während der Andere, der sich in dem Ballast verborgen hatte, sich erst erauß, als er sah, daß die Schiffsmannschaft begonnen hatte, die Umwallung zu demoliren und daß jeder Widerstand vergeblich sei. Da man einen kühnen Handstreich der schlecht bewachten Uebelthäter fürchtete, so trat ein Kriegsrath zusammen, welcher in Anbetracht der kritischen Lage auf offener See beschloß, sich der Mörder zu entledigen. Dieser Beschluß wurde sogleich ausgeführt und zwei Schüsse streckten die Verbrecher zu Boden. Das Schiff blieb noch 20 Tage auf dem Meere und landete sodann im Hafen bei New-York, wo der königliche Consul sogleich zur Untersuchung schritt.

— [Ein neues englisches Panzer-Thurmschiff] „Ajax" soll am 10. Mai in Pembroke vom Stapel gelassen werden. Das Schiff hat 8492 Tonnen Gehalt und 6000 Pferdekräfte: die Herstellungskosten belaufen sich ohne Geschütze auf 480,000 Lstr.; die Panzerplatten sind bis zur Wasserlinie 18" dick und soll das Schiff vier 38 Tonnen-Geschütze führen.

— [Batermord.] In Prag ermordete am Abend des 10. der 18jährige Buchbinder Josef Hynek am Hradschin seinen 52jährigen Vater, Schneidermeister Hynek, mittelst Messerstichen. Der Mörder wurde verhaftet.

— [Restaurationswaggons] sind gegenwärtig auf der Great-Northernbahn in England eingeführt worden, originell ist es aber, daß auf ein Ansuchen der Mäßigkeitsvereine im Parlamente die Verabreichung spirituöser Getränke nicht gestattet ist und nur Limonade, Wasser und dergl. gegeben wird. Dagegen ist es Jedem gestattet, sich aus eigens mitgenommener Flasche auf den Stationen zu stärken.

— [Bei der jetzigen allgemeinen Noth um frische Blumen] wird manchem Freunde derselben folgende uns mitgetheilte Notiz nicht unwillkommen sein: Im Winter, wenn man Blumen nur im Zimmer und im Gewächshause haben kann, blüht, vielleicht erst dem Hundertsten bekannt, gerade unter Schnee und Eis eine Pflanze, Christblume auch Schneerose genannt, zwar nicht zu den schönsten zählend, aber wegen ihrer merkwürdigen Blüthezeit gern im Blumengarten aufgenommen; da sie ununterbrochen vom November bis Februar blüht. Die Blumen sind groß, erst weiß, später mehr oder minder purpurroth. Der Stengel wird 6—10 Zoll hoch und ist gefleckt. Die Blätter sind fußförmig und ausdauernd. Die Vermehrung findet durch Wurzeltheilung, sodaß Jeder, der einen Fleck Erde sein eigen nennt, sie leicht zu beschaffen und seine Angehörigen durch frische Freilandblumen auch im Winter überraschen kann.

— [Das Wort „Medium"] ist seit der Hansen-Affaire in Wien selbst in des Wortes verwegenster Bedeutung zum „Schlagwort" erhoben worden. „San Sö a Medium?" frug neulich in der „Dullia-Kepert", der übermüthigste Fiaker des Rayons, einen dickbäuchigen Patrizier, der eben die zweite Portion „Zwiebelfleisch mit Nockerln" verschlang, und wiederholte seinen Appell: „I frag, ob Sö a Medium san?" „Wer i?" „Ja Sö!" „Na!" „De! da san's ja nacher gar nix!" „I bin a Fleckfieder!" „Das is z'weni; wann der Mensch heuntigen Tags nit amal a Medium is, g'hört er der Katz; Fleckfieder hin, Fleckfieder her, verstanden?" Dieser Vorwurf irritirte den Angesprochenen, er sprang auf, schlug mit der Faust auf den Tisch und verlangte „Satisfaxion!" Doch die übrigen Fiaker umringten ihn, beschwichtigten ihn und riefen unisono: „Bester Herr! ereisern's Ihna nit so, der Pepert hat recht; das Wenigste, was der Mensch sein kann, is, daß er a Medium is, is er das nit, is er gar nix, wird von alle Leut als untaugli erklärt, wird ausg'lacht und muß abzieg'n mit Schand und Spott. Schau'n's halt, daß Sie s'Medium G'schäft derlernen, wird ja do ka Hexerei sein? Is ja schon weg'n der Concurrenz, wenn z. B. die anderen Fleckfieder lauter Medium sind! Müsseten Ihner ja schamen —!" Worauf der also Gehänselte sich etwas beruhigter zeigte, sich noch einen halben Liter gegeben ließ und nach dem ersten Schluck nachdenklich vor sich hinmurmelte: „Was von ein' Wiener G'schäftsmann jetzt schon Alles verlangt wird! Nit nur Steuern und Abgaben zahl'n, a Medium muß er a no sein!

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Zur Erhöhung der Absatzfähigkeit deutscher Kohle für Export- und Marine-Zwecke ist neuerdings ein Frachtermäßigung nach den Elbe-Häfen eingetreten. Diese Ermäßigungen betragen (die eingeklammerten sind die Zahlen ungefähren Durchschnittsermäßigungen) nach Stationen der Altona-Kieler Bahn 1—11 M. (5 M.), nach Stationen der Berlin-Hamburger Bahn 4—8 M. (6 M.), nach Cuxhaven 2—6 M. (4 M.), nach Stationen der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Bahn 5 M., nach Stationen der Westholsteinischen Bahn 4—11 M. (6 M.), alles pro Doppelladung von 10,000 Kilo.

— Erhöhung der Papierpreise. Eine in Hirschberg i. Schl. stattgehabte Versammlung der Papierfabrikanten Schlesiens und einer Anzahl Papier-Großhändler beschloß mit Rücksicht der fortwährend steigenden Preise der Rohmaterialien eine Preiserhöhung von 10 pCt. gegen die marktgängigen Preise für alle Papiere eintreten zu lassen und die Abnehmer durch ein gleichlautendes Formular hiervon zu benachrichtigen.

Amsterdam, 10. Febr. (Wochenbericht.) Kaffee blieb sehr ruhig, doch will man eine kleine Zunahme der Bedarfsfrage verspüren. Die Abschlüsse in Privatwaare beschränkten sich auf 426 Ballen Java und Macassar hier, 1500 Ballen Java, 51 Ballen Liberia in Rotterdam. Die Gouvernements-Ernte auf Java wurde Ende Novemb r mit 1,257,355 Pikols bezifffert, wovon bereits 1,245,484 Pikols abgeliefert und von diesen 837,354 Pikols nach den Verschiffungsplätzen expedirt waren. — Petroleum eröffnete in voriger Woche in gedrückter Stimmung für directe Lieferung und schloß, auf erhöhte amerikanische Course (Newyork 7 7/8 cs. Philadelphia 7 3/4 cs.) fester. Baldige Lieferung wurde nicht angeboten. Sept.-Dec. Termin kann man wahrscheinlich zu f 10 Entrepôt kaufen.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag Invocavit, den 15. Febr., predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr Sup. Förster. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Pred. Marschner. Vorm. 11 1/2 Uhr Militär-Gottesdienst Archidiac. Wanne. Passions-Predigten: Montag 16. Febr. abends 6 Uhr Diac. Wächtler. Freitag 20. Febr. abends 6 Uhr Oberpred. Saran. — **St. Ulrich:** Vorm. 10 Uhr Oberdiac Pastor Sickel. Nachm. 2 Uhr Diac. Wächtler. Mittwoch 18. Febr. nachm. 5 Uhr Passionspredigt Oberdiac Pastor Sickel. — **St. Moritz:** Vorm 10 Uhr Diac. Nietschmann. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Oberpred. Saran — **Hospitalkirche:** Vorm. 8 3/4 Uhr Diac. Nietschmann. — **Neumarkt:** Sonnabend 14. Febr. abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann. Sonntag 15. Febr. vorm. 10 Uhr Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan Abends 6 Uhr Abendgottesdienst Derselbe. Mittwoch 18. Febr. abends 6 Uhr Passionsstunde Pastor Hoffmann. — **Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Pastor Pfaffe. Freitag 20. Febr. abends 8 Uhr Passionsstunde Pastor Knuth. — **Domkirche:** Vorm. 10 Uhr Domprd. Albertz. Abends 5 Uhr Domprd. Focke. Montag 16. Febr. abends 6 Uhr Passionsbetrachtungen Domprd. Albertz. — **Katholische Kirche:** Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Caplan Peter Vorm. 9 1/2 Uhr Pfarrer Woker. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Derselbe. Freitag abends 7 Uhr Fastenandacht mit Predigt Caplan Peter. — **Apostolische Gemeinde**, gr. Märkerstraße 23, vorm. 10—12 Uhr Feier der hl. Eucharistie. Nachm. 3 Uhr Predigt und Abendgottesdienst. Abends 5—6 Uhr Evangelisenpredigt; freier Eintritt für Jedermann. — **Vereinigte Baptisten-Gemeinden (Halle und Giebichenstein)**, „an der Glaucha'schen Kirche Nr. 12" Sonntags vorm. 9 1/2, nachm. 3 1/2 Uhr und Mittwochs abends 8 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittag von 2—3 Uhr freier Kindergottesdienst. Freier Zutritt für Jedermann.

Giebichenstein: Sonntag vorm. 1/10 Uhr Pastor Grüneisen. Nach der Predigt Beichte und Communion Sup. Urtel Nachm. 2 Uhr Derselbe Mittwoch 18. Febr. abends 6 Uhr Passionsgottesdienst Pastor Grüneisen.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 10. Februar.

Geboren: Dem Dachdecker W. Portius eine T. (Unterplan 8). Dem Mechanikus R. Kleemann ein S. (Mauerg. 5). Dem Kaufmann A. Zimmerhäckel ein S. (Louisenstr. 18). Dem Gärtner G. Puff ein S. (Feldstr. 4). Dem Handelsmann R. Blume eine T. (Klausthorvorstadt 13). Ein unehel. S., eine unehel. T. (Entb.-Institut).

Meldungen vom 11. Februar.

Aufgeboten: Der Schneidermstr. A. R. Berger und M. Ch. A. F. Gebhardt (Friedeburg und Wettin). Der Steinmetz O. Friedrich und M. Tretropp (Weingärten 5,6 und Kellnerg. 8).

Eheschließungen: Der Schlosser Ph. Haag und A. Christian (Kapelleng. 2). Der Kaufmann M. Ackermann und A. Thyroff (Mühlweg 26 b und Georgsstr. 1a).

Geboren: Dem Zimmermann F. Günther ein S. (gr. Steinstraße 33). Dem Cigarrenmacher W. Obst eine T. (Garteng. 6). Dem Stellmachermstr. O. Martin eine T. (kl. Ulrichstr. 34). Dem Fabrikarb. A. Sommerlatte eine T. (Feldstr. 14). Dem Buchbinder H. Friedrich ein S. (Parkstr 3). Dem Conditor F. Groß ein S. (gr. Wallstraße 1). Dem Schneidermstr. H. Taschachmann ein S. (Fleischerg. 39).

Gestorben: Die Wittwe Henriette Brassert geb. Kortmann, 80 J. 7 M. 20 T., Darmverschließung (Weidenp an 4a). Des Fabrikarb. L. Martin Ehefrau Marie geb. Dietz, 49 J. 1 M. 28 T., Carcinom (Gottesackerg. 16). Des Arbeiter H. Reichenbach Ehefrau Rosine geb. Bikner, 40 J. 3 M. 25 T., Nephritis (Klinik). Der Handarb. Friedrich Moog, 72 J. 5 M. 14 T., Emphysem (Feldstr. 7). Der Lehrer emer. Johann Andreas Kopf, 82 J 3 M. 22 T., Luftröhrenentzündung (gr. Klausstr. 25). Des Mechnikus R. Kleemann S. Richard, 2 T., Krämpfe (Mauergasse 5). Ein unehel. S., 10 T., Schwäche (Entb.-Institut).

Nachrichten vom Standesamt Giebichenstein.

7. Febr. **Eheschließungen:** Der Zeitschriftenhändler G. Weinberg und gesch. Günter geb. Strube (Reilsstr. 56).

Geboren: Dem Steinbruchmeister E. A. G. Hölzer ein S. (Augustastr. 64). Eine unehel. T. (Reilsstr 41).

9. Febr. **Geboren:** Ein unehel. S (Reilsstr. 27). Dem Zimmermann C. G. Ebert eine T. (kl. Breitestr. 8). Dem Kaufmann F. C. Burghausen eine T. (Burgstr. 5).

Gestorben: Des Maschinenbauer A. A. G. Müller T., 3 M. 5 T., Brechdurchfall (Schleiswegz 2). Des Handarbeiter H. C. Naumann T., 9 M. 6 T., Masern (Wittekindstr. 20).

10. Febr. **Geboren:** Dem Maurer Hermann Voigt eine T. (Wittekindstr. 19). Dem Handarbeiter C. F. L. Fiedler eine T. (Reilsstr. 23). Dem Roßschlächter H. L. R. Möbius ein S. (Reilsstr. 10). Dem Handarbeiter F. W. Naumann eine T. (Trothaschestraße 29).

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800214028/fragment/page=0002